

Predigt
für den 16. So. n. Trinitatis (24.09.23)
zu Hebr 10,35-37
Gottesdienst / A in der Ev. Christuskirche Meran

Liebe Gemeinde! Wie gut können Sie warten? Beim Thema Geduld sind Menschen ja sehr unterschiedlich aufgestellt. Die einen sind, was das angeht, einigermaßen leidensfähig, andere so gar nicht. Für die kommt annähernd jede Wartesituation einer Folter gleich. Entgegen landläufiger Klischees ist Ungeduld nicht bloß ein Problem der jungen Generation. Der Opa meiner Frau, damals schon über 90, rief regelmäßig morgens meinen Schwiegervater auf der Arbeit an und sagte: „Kann einer von Euch demnächst mal mit mir einkaufen fahren? Meldet Euch einfach, wenn es für Euch passt. Macht Euch keinen Stress.“ Keine drei Stunden später ging dann das Telefon wieder: „Ich wollte doch mal fragen, wann denn dann mal einer von Euch kommt wegen dem Einkaufen?!“ Warten stellt einen vor eine Geduldsprobe. Sei es das Warten auf Angehörige, auf deren Hilfe man angewiesen ist, sei es das Warten in der Warteschleife eines Callcenters, sei es das Warten auf den Rentenbescheid, sei es das Warten in der Notaufnahme oder das auf den Befund nach einer Untersuchung. Da können zwei – drei Wochen schnell zur Zerreißprobe werden...

Vor einer Geduldsprobe standen auch die Adressaten des heutigen Predigttextes aus Hebräer 10. Sie waren glaubenstechnisch gestartet mit der Erwartung, dass Jesus ganz bald wiederkommen würde. Aber dann gingen die Jahre ins Land, und immer mehr Leute aus der Gemeinde starben. Eigentlich hatten sie damit gerechnet, dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten zurückkommt. Ernüchterung machte sich breit. Zweifel und Ermüdungserscheinungen. Immer mehr Leute blieben weg, kamen sonntags nicht mehr zum Gottesdienst und unter der Woche nicht mehr zu den Treffen der Gemeinde. Denen schreibt ein besorgter Mensch, von dem wir leider nicht viel mehr wissen, als dass er in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts gelebt hat (Hebr 10,35-37):

„Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt. Denn »nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben.«“

Also, an alle, die Geduld nötig haben: Vertrauen lohnt sich! Es lohnt sich dranzubleiben an Gott und den Glauben an Ihn nicht wegzuwerfen. Für uns ist das mit der Wiederkunft Jesu nicht so ein Thema wie damals. Nach 2000 Jahren Kirchengeschichte haben wir gelernt, dass Gott in anderen Zeiträumen denkt. Und trotzdem – Ermüdungserscheinungen im Glauben sind uns beileibe nicht fremd. Wie zäh ist zum Beispiel das Warten darauf, dass sich in dieser Welt was zum Besseren wendet. Dass der Krieg gegen die Ukraine aufhört anstatt dass in Bergkarabach der nächste ausbricht. Dass in Sachen Klimaschutz nicht nur geredet, sondern endlich auch gehandelt und umgesetzt wird. Was, wenn schlicht nicht mehr die Zeit ist zu warten, bis der Letzte es begriffen und das Leugnen eingestellt hat?! Dann bekommt Ungeduld noch mal eine ganz andere Dimension, und man fragt sich: „Herr, wo soll das enden?! Warum tust Du nichts?!“

„Werft euer Vertrauen nicht weg!“, sagt der Verfasser des Hebräerbriefes. Manchmal ist Glaube tatsächlich nur noch Vertrauen gegen den Augenschein. Ein einziges trotziges „Dennoch“ – wie in Ps 73, den wir zu Anfang gebetet haben: „Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.“ Gott hält uns. Er lässt die Seinen nicht.

Und Er hält, was Er verspricht. Sein Name ist Programm: „Ich bin da!“ Und mit Jesus hat Er noch einen draufgesetzt. Sein Name ist auch Programm: „Gott rettet!“

Manchmal scheint alles zu spät. So wie damals bei Lazarus. Als Jesus endlich kommt, ist Sein Freund schon vier Tage tot. Die Schwester macht Ihm Vorwürfe und sagt: „Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.“ Da ist sie wieder, die Hoffnung gegen den Augenschein. Und sie wird nicht enttäuscht. Jesus ist immer für Überraschungen gut. Wenige Tage nach Seinem eigenen qualvollen Tod begegnet Er am Ostermorgen ein paar Frauen, die um Ihn trauern, und sagt: „Seid getrost, ich bin's!“

Sollte der, der den Tod überwunden hat, nicht in der Lage sein, auch mit den anderen Problemen fertig zu werden, die uns auf der Seele liegen? Die Auferstehung Jesu ist die Mitte unseres Glaubens. Wenn wir das aufgeben, werfen wir praktisch unseren gesamten Glauben weg. Wenn wir Gott nicht mehr zutrauen, dass Er stärker ist als der Tod, können wir alle Hoffnung begraben. Dann wäre das Schicksal dieser Welt besiegelt. Aber Jesus hat das alte Siegel abgeknibbelt und ein neues draufgesetzt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“, sagt Er (Joh 14,19). Und das gilt nicht erst am Sankt Nimmerleinstag. Das gilt schon hier und jetzt. Die Erlösung der Welt steht noch aus. Aber Jesus sagt in Joh 10: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“ Heute. Es gibt erfülltes Leben schon vor dem Tod. Das ist nichts, worauf wir warten müssen. Das können wir uns heute schon runterladen.

Warten ist dann am Schlimmsten, wenn man zur Untätigkeit verdammt ist. Wenn man nichts tun kann. Dann fühlt man sich ohnmächtig. Man braucht was zu tun. Und es gibt was zu tun: „Geduld habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut...“, heißt es im Predigttext. Unser Warten auf Besserung der Verhältnisse wird erträglicher, wenn wir mitmachen. Man nennt das auch aktives Warten. Auch wieder im Dennoch-Modus. Handeln, obwohl es sinnlos scheint. Das Gute tun, obwohl Dir alle sagen: „Das bringt doch auch nichts mehr!“ Glauben heißt: Dennoch dranbleiben an Gott und dennoch dranbleiben an Seinem Willen. Jeden Tag fragen: „Herr, was kann ich heute tun, damit etwas von Deiner Menschenliebe aufscheint zwischen all dem Dunkel aus Hass und Missgunst? Zeig es mir, und gib mir die Kraft dazu!“ Und dann ist es wichtig, dass wir unsere emotionale „Belohnung“ nicht abhängig machen von einem unmittelbar sichtbaren Erfolg, sondern darauf vertrauen, dass der Herr sieht, was wir tun, und zu Seiner Zeit tun wird, was Er verheißen hat. Die Zukunft gehört Ihm, der gesagt hat: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Diesem Herrn, der Tote lebendig macht. Er wird kommen und wird Seine Sache zu Ende bringen. Zu einem guten Ende.

An einem Berggasthaus habe ich neulich an der Tür zur Küche einen schönen Spruch gelesen: „Geduld ist die Fähigkeit zu warten und dabei gut gelaunt zu bleiben.“ Die werden gewusst haben, warum sie das da hingehängt haben. Wahrscheinlich kennen sie sowohl ihren Koch als auch ihre Gäste... „Geduld ist die Fähigkeit zu warten und dabei gut gelaunt zu bleiben.“ Als Christen haben wir allen Grund dazu – gut gelaunt zu bleiben. Denken Sie dran, wenn Sie das nächste Mal irgendwo warten müssen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.